

Devoted

Von schmoergelotte

Kapitel 5: Einsichten

Tag auch :)

Vielen Dank für all die Komms und willkommen zu Kapitel 5 von 'Devoted'.
Verzeiht mir eventuelle Rechtschreib- oder Grammatikfehler, aber ich bin momentan krank und habe nicht den Kopf dazu, noch mal über das Kapitel zu lesen.
Sollte es also irgendeinen unlogischen Satz geben oder einen kleinen Fehler, dann denkt es auch richtig ;)
Nun aber viel Spaß beim Lesen!

Kapitel 5: Einsichten

Die Zeit war schneller vergangen, als man es gefühlt hatte, und schon fielen bunte Blätter in der kühlen Herbstluft zu Boden.

Das Wetter wurde wieder etwas trister und regnerischer, wie es in Nordbritannien nicht selten war, und doch gab es noch einige Momente, in denen die Sonne zwischen den Wolken hervorblitzte.

Draco, Blaise und Theodore Nott hatten ihre Gruppenarbeit mit Bravour beendet und Professor McGonagall hatte Slytherin dafür 90 Punkte zukommen lassen.

Doch seit dem Zwischenfall an jenem Abend, an dem Draco klar geworden war, dass Blaise ihn anscheinend nicht mehr wollte, hatte er nicht mehr versucht, ihm nahe zu kommen.

Er hatte sich geschworen, es nicht mehr so ungeschickt anzupacken und einen passenden Moment abzuwarten, in dem er Blaise alles erklären konnte.

Nur war der Moment bisher noch nicht gekommen.

Doch das wunderte Draco nicht. Nein, überhaupt nicht.

Sie benahmen sich mittlerweile, als wären sie nie miteinander ausgekommen, sondern hätten immer nur einfach nebeneinander her existiert. So wie es jetzt eben der Fall war.

Außerdem hatte Draco sich geschworen, Blaise auch ein wenig links liegen zu lassen. Er wollte ihm zeigen, dass er nicht abhängig von ihm war und es nicht nötig hatte, seine Aufmerksamkeit zu erbetteln.

Allerdings war er davon überzeugt, dass es Blaise nicht mal aufgefallen war oder wenn überhaupt, dann begrüßte er es wahrscheinlich eher.

Doch das war der Punkt, in dem Draco sich irrte.

Blaise war durchaus aufgefallen, dass Draco ihn mied.

Gleich am ersten Tag nach jenem Abend hatte er bemerkt, dass der junge Malfoy-Erbe sich nun anders benahm und weniger Kontakt zu ihm suchte.

Erst hatte er es als Reaktion auf seine Abweisung gedeutet und vielleicht war es das auch, doch nach etwas mehr als einer Woche war er zu dem Entschluss gekommen, dass Dracos Verhalten mehr war, als nur kindisches Schmollen.

Und auch wenn Draco dachte, Blaise würde das nichts ausmachen oder gar erfreuen, so war dem nicht so.

Immerhin waren Blaise' Gefühle immer noch da und er vermisste die Anbandlungen und Versuche, ihn zurückzugewinnen.

Er hatte es genossen, wenn Draco offensichtlich um seine Aufmerksamkeit kämpfte und manchmal wunderte Blaise sich, dass außer ihm selbst keiner Dracos Verhalten wahrgenommen oder so aufgefasst hatte, wie es aufzufassen gewesen war.

In den vergangenen Wochen hatte er sich schließlich die Frage gestellt, ob er – neben all seinen Zweifeln und Versuchen, seine Gefühle abzustellen – es nicht unterschwellig genossen hatte, wenn Draco versuchte, ihm nah zu sein und es immer wieder versuchte, sobald Blaise ihn zurückwies.

Und er war zu dem Ergebnis gekommen, dass er es mochte, Draco zappeln zu lassen. Er mochte einfach das Gefühl, dass Draco ihn zurückhaben wollte, ihn noch liebte und begehrte.

Auch wenn schon seine ehemaligen Liebschaften ihm beteuert hatten, dass sie ihn liebten und zurück wollten, nachdem eigentlich immer er Schluss gemacht hatte, hatte es ihn meist genervt und er hatte es nicht vermisst, so wie jetzt.

Eigentlich waren seine bisherigen Beziehungen auch eher Affären gewesen.

Sex und Zärtlichkeiten, aber eben keine Liebe und keine Gefühle.

Vielleicht war das der Unterschied.

Dass er Draco liebte.

Doch er konnte die Zeit nicht zurückdrehen.

Es war zu viel in den vergangenen Monaten passiert.

Zu gerne würde er sich anhören, was Draco ihm sagen wollte.

Vielleicht würde er so erfahren, was wirklich geschehen war.

Aber er hatte Angst.

Angst, dass er bei so einem Gespräch all seine Zweifel, aber auch all seine Prinzipien, über Bord werfen und von seinen Gefühlen übermannt werden würde.

Und wenn er ehrlich war, machten seine eigenen, starken Gefühle ihm viel mehr Angst als das, was Draco ihm erzählen könnte.

Müde lehnte Draco sich mehr in die bequeme, grünliche Couch und schloss lautlos stöhnend die Augen. Sein Kopf dröhnte und seine Schläfen pulsierten unangenehm.

Am liebsten würde er sich jetzt auf sein Bett legen und für heute nichts mehr hören und nichts mehr sehen, doch es war gerade erst später Nachmittag und ein Aufsatz für Zaubertränke wartete noch auf ihn, ganz zu schweigen vom Abendessen.

Träge öffneten sich seine Augen wieder und er sah Daphne Greengrass mit betrübtem Gesicht an ihm vorbei laufen.

Es war selten, dass man ihr eine Gefühlsregung ansah, doch es gab eigentlich nur zwei Gründe, was passiert sein könnte.

Entweder war etwas mit ihren Eltern, an denen sie sehr hing, passiert oder sie hatte Streit mit ihrem Freund Adrian.

Was auch immer es war, so würde Draco es sicher bald von Pansy zu hören bekommen, sobald diese hier auftauchte.

Und er hoffte, auch wenn es nicht nett war, so zu denken, dass dies noch eine Weile dauern würde.

In den letzten Tagen hatte sie sich wieder verstärkt an ihn geklammert und Draco wunderte sich, ob sie so dumm war und nicht sah, dass er nichts dergleichen von ihr wollte, oder ob sie es nicht sehen wollte.

Natürlich war ihm klar, dass er durch sein Verhalten in der Vergangenheit vielleicht Gefühle und Hoffnungen bei ihr geweckt hatte, doch das war schon über ein Jahr her. Seitdem hatte er sich ihr gegenüber abweisend und allerhöchstens freundschaftlich verhalten und doch hielt sie an ihm fest.

Kurz schüttelte er den Kopf; er verstand sie einfach nicht.

Sein Blick hob sich langsam und er sah sie durch die steinerne Wand in den Gemeinschaftsraum kommen.

Er bemerkte, dass sie ihn direkt fixierte, noch bevor er die Gelegenheit hatte, aufzustehen.

Lautlos seufzte er tief in seinem Inneren, wo er ihr doch eigentlich entfliehen wollte, doch nun konnte er nicht mehr aufstehen, ohne abweisend und unhöflich zu wirken.

Natürlich wäre das eigentlich kein Problem für ihn und eigentlich würde es ihn auch nicht interessieren, aber er wollte es sich mit ihr nicht verscherzen.

Sie waren schon seit sieben Jahren befreundet und die meiste Zeit konnte er sie gut leiden und sie war ertragbarer als manch andere Leute.

Das Einzige, was ihn wirklich an ihr störte, war die Tatsache, dass sie blind für seine Zurückweisung zu sein schien – und dass sie wirklich eine Tratschtante war.

Ohne Pansy anzusehen, bemerkte Draco, wie sie sich neben ihm niederließ und ihn erwartend ansah.

Als er nicht reagierte, begann sie einfach zu sprechen.

„Hast du Daphne gesehen?“

Er nickte und hoffte, dass sie nur nach Daphne suchte, doch wahrscheinlich hätte sie sich dann gar nicht erst neben ihm niedergelassen.

„Oh, findest du nicht auch, dass sie traurig aussieht?“, bohrte Pansy weiter und wollte eindeutig damit das Thema „Daphne und was mit ihr los ist“ anschneiden.

Daraufhin zuckte Draco nur mit den Schultern.

„Öhm, ja, kann sein“, antwortete er und sah aus den Augenwinkeln, wie Pansys Lippen sich leicht kräuselten.

Ihm war durchaus klar, dass er gerade eine typische Jungen-Antwort auf solche Themen gegeben hatte und sie wahrscheinlich gerade genervt *Männer!* dachte.

„Nun, weißt du auch, was mit ihr los ist?“

Pansys Stimme klang nun ein wenig ungeduldig.

Draco fragte sich, warum sie immer diesen Weg gehen musste, um ein Gespräch zu starten. Wenn sie ihn schon damit belästigen wollte, dann sollte sie doch lieber gleich loslegen, anstatt zu versuchen bei ihm Interesse und Neugier zu wecken, was sich eh nie entwickeln würde.

„Nein, keine Ahnung, aber du weißt es sicherlich“, entgegnete Draco und seine Stimme hätte nicht uninteressierter sein können.

Doch Pansy übersah dies einfach und ebenso auch seine schnippische Bemerkung, die andeutete, dass er wusste, wie sehr sie darauf brannte, es jemandem, ihm, zu erzählen.

„Es geht um Adrian“, begann sie geheimnisvoll und Draco wäre beinahe rausgerutscht, dass er sich das eh schon gedacht hatte. „Angeblich soll er sie betrogen haben. Mit einer Anderen!“

Draco zog beide Augenbrauen hoch.

„Tatsächlich?“, fragte er nach, obwohl er nur mittelmäßig interessiert war.

Sie nickte schnell.

„Oh ja, soll jemand aus seinem alten Jahrgang gewesen sein, also kämen ja nur Fünf in Frage. Aber ich kann mir das bei Adrian gar nicht vorstellen. Immerhin ist er mein Cousin und ich kenn ihn. Er würde so etwas nicht tun. Denkst du nicht auch?“

„Bestimmt nicht“, antwortete Draco nur. „Aber ich kenn ihn nicht so gut wie du, Pansy. Ich war mit ihm nur zwei Jahre lang im Quidditch-Team zusammen. Vielleicht hat er es doch getan.“

Aber Pansy schüttelte vehement den Kopf.

„Nein, nein, nein. Das glaube ich nicht und das versuche ich auch schon die ganze Zeit Daphne zu erklären. Hör zu, Draco, an meiner Stelle würdest du auch anders denken.“

Nun sah Draco sie das erste Mal an und sein Blick wirkte ausdruckslos.

„Kann schon sein. Weiß ich nicht. Ich habe keinen Cousin und auch keine Cousine“, erklärte er ihr nüchtern und setzte dann eine kurze Pause. „Nun ja, eigentlich nicht. Oder viel mehr kenn ich sie nicht und will es auch nicht. Ihr Vater ist ein Schlammlut und sie hat einen Werwolf geheiratet. Schlimmer kann es nicht kommen, abgesehen davon, dass sie nun auch noch ein Balg von dem Kerl bekommt.“

Seine Worte waren abwertend und doch immer leiser geworden.

Nicht jeder musste hören, dass es 'so etwas' in seiner Familie gab, obwohl er seine Cousine nicht hasste. Er kannte sie immerhin – wie er selbst gesagt hatte – gar nicht. Nur brauchte er sie auch nicht erst kennen zu lernen, um zu wissen, dass sie sich nie verstehen würden.

„Das ist wirklich widerlich, aber viele herausragende Familien haben schwarze Schafe unter sich“, meinte Pansy und Draco fragte sich für einen Moment, ob ihr Tonfall tröstend klingen sollte.

„Ist egal. Ich habe keine Lust darüber zu reden“, erwiderte Draco eisern und erinnerte sich noch an den stechenden Schmerz der Demütigung, als vor Schuljahrsbeginn Voldemort in ihrem eigenen Haus sowohl ihn, seine Eltern als auch seine Tante Bellatrix wegen eben jenen Familienmitgliedern – seiner Cousine, seiner Tante und seinem Onkel (er wagte gar nicht, daran zu denken, dass sie wirklich so nah mit ihm verwandt waren) – verunglimpft hatte.

Zu seiner Zufriedenheit sagte Pansy auch nichts mehr und schien in eine Art nachdenkliches Schweigen verfallen zu sein.

Vermutlich überlegte sie, was sie ihm als Nächstes erzählen könnte, immerhin hasste Pansy nichts mehr, als wenn einem Gespräch die Themen ausgingen.

Sie redete einfach zu gern.

Doch Draco genoss einfach nur die kurzen Momente der Stille; immerhin war er ihrem Gespräch schon längst überdrüssig.

Aber das Schweigen währte nicht lange.

„Weißt du, heute hat mich ein Junge aus der sechsten Klasse angesprochen“, begann sie nun ein neues Thema und sah ihn erwartend an.

Er hatte keine Ahnung, was sie von ihm hören wollte.

„Wieder eine Beschwerde wegen den Strafarbeiten der Carrows?“, fragte er daher ratend, obwohl in letzter Zeit keiner mehr zu ihnen gekommen war.

Sie schienen es nun hinzunehmen, wie es war. Immerhin konnten Draco und Pansy auch nichts ausrichten.

„Oh nein, nein, er wollte was ganz anderes...“, sagte sie und machte eine stilvolle Pause, damit Draco fragen konnte, was der Junge denn gewollt hatte.

Doch da Draco ihr den Gefallen nicht tat, redete sie nach einigen Sekunden weiter.

„Er hat mich gefragt, ob ich mit ihm ausgehe.“

Draco spürte sofort den forschenden Blick auf seinem Gesicht und er wusste, dass sie auf eine Gefühlsregung von ihm hoffte.

„Und was hast du gesagt?“

Nun musste er zugeben, dass er zumindest ehrlich interessiert war.

Pansy jedoch schenkte ihm nun einen vorwurfsvollen Blick.

„Natürlich habe ich ‚Nein‘ gesagt.“

„Warum?“

„Na, er ist ein Jahr jünger als ich!“

Draco rollte auffallend die Augen. „Na, wenn du von uns genervt bist, beschwerst du dich doch immer, dass alle Männer und Jungen wie kleine Kinder bleiben. Da kann es auf ein Jahr wohl nicht ankommen.“

Entrüstet öffnete Pansy den Mund und schloss ihn sogleich auch wieder; schüttelte nur den Kopf. Dann sah sie ihn jedoch wieder an und ihr Blick wirkte wieder forschend, aber auch liebevoll, was eine sehr obskure Mischung ergab.

„Außerdem... du und ich...“

Ihre Worte waren kaum mehr als ein Flüstern gewesen, doch Draco hatte jedes Einzelne verstanden und seufzte leise.

„Pansy, hör zu“ – er drehte sich zu ihr – „es gab nie ein ‚Du‘“ – er zeigte dabei auf sie – „und ‚Ich‘“ – dabei zeigte er auf sich selbst. „Es gab auch nie ein ‚Wir‘ und das weißt du selbst ganz genau, also hör auf so zu tun, als müsstest du wegen mir auf ein Date verzichten. Wenn du nicht mit ihm ausgehen willst, ist das okay, aber wenn doch, dann mach es doch verdammt noch mal einfach. Zwischen uns war nie etwas und es wird auch nie etwas sein und das weißt du eigentlich genau so gut wie ich.“

Zum Ende hin hatte er gereizter geklungen, als er es vorgehabt hatte, doch es war die Wahrheit gewesen und sie musste es endlich einsehen.

Er bemerkte ihren verletzten Blick und wie sie offensichtlich getroffen schien.

Doch sie sagte kein Wort mehr und stand schnell auf; verschwand in die Richtung der Mädchen-Schlafsäle.

Es tat ihm Leid, dass er sie so gekränkt hatte, doch gleichzeitig fühlte er sich auch erleichtert, dass dieses Thema zwischen ihnen nun endlich geklärt war.

Ein schwerer, süßlicher Duft erfüllte den Raum; entstanden aus dem heißen Dunst, der aus den Zaubertrankkesseln empor stieg.

Die Slytherins und Gryffindors des siebten Jahrgangs hatten von Professor Slughorn den Auftrag bekommen, einen Trank zu brauen, der als sehr starkes Schlafelixier galt und einen bei richtiger Dosierung für fast eine Woche in einen Dornröschen-Schlaf versetzen konnte.

Oft wurde er im St. Mungo Hospital eingesetzt, um Patienten mit starken Vergiftungen oder schweren Verletzungen in einen langen, kurierenden Schlaf zu versetzen.

Draco, der nun in sein Zaubertrankbuch schaute, um die weitere Rezeptur zu prüfen, fragte sich indes, ob nicht allein die Dämpfe, die aus dem Kessel stiegen, einen schon ermüden konnten, denn ihm fiel es immer schwerer, die Augen offen zu halten.

Wenn er sich allerdings umblickte, sah er, dass die meisten seiner Mitschüler noch recht fit zu sein schienen.

Es war nun etwas über eine Woche her, dass er Pansy ihre Hoffnungen gegenüber ihm aus dem Kopf geschlagen hatte und sie hatte seit dem jeden Kontakt zu ihm

gemieden.

Zwar sprach sie noch mit ihm, wenn es sein musste, doch wo sie früher ständig seine Nähe gesucht hatte, schien sie nun lieber von ihm fortbleiben zu wollen, was natürlich auffiel.

Er konnte nicht gerade sagen, dass er ihr nerviges Gerede und ihr schrilles Lachen bereits vermissen würde, aber doch hoffte er, dass sie nur verletzt war und diese Phase sich irgendwann wieder legen würde.

Ob sie nun doch mit dem Jungen aus dem sechsten Schuljahr ausgegangen war, wusste Draco nicht und eigentlich interessierte es ihn nicht, auch wenn sie sicherlich jemanden verdient hätte, der sie aufrichtig mochte und ihr so nachhing, wie sie ihm nachgehangen hatte.

Sein Blick fiel auf Blaise, der neben ihm saß und an einer schrumpelig aussehenden Wurzel für ihren Trank herum schnitt.

Er hatte sich gewundert, dass der Größere von sich allein angeboten hatte, mit ihm zusammenzuarbeiten.

Zwar zeigte Blaise keine Anzeichen dafür, dass er Draco vielleicht wieder näher kommen wollte und gab sich betont freundschaftlich, aber dennoch fühlte Draco sich seltsam befriedigt in seiner Nähe.

Ein leichtes Lächeln legte sich auf die blassen Lippen, als er Blaise durch den leichten Dunst beobachtete; wie dieser das Messer beiseite legte und prüfend in den Kessel blickte, nur um sich dann nachdenklich am linken Ohrläppchen zu ziehen, wie er es manchmal tat, wenn er sich unsicher war.

„Ich bin mir wirklich nicht sicher, ob das richtig ist. Die Farbe ist viel zu hell.“

Eine raue, dunkle Jungenstimme gibt ein unzufriedenes Seufzen von sich und dunkle Hände wandern zu einem dunklen Ohr, um dort am Hautläppchen zu ziehen, an dem noch ein kleines Loch, in dem früher mal ein Ring gesessen hat, zu sehen ist.

Doch gleichzeitig erhebt sich eine helle Hand und die Finger legen sich sanft um die andere, ziehen sie sanft von dem Ohrläppchen weg.

„Kann schon sein, aber lass das.“

„Warum? Lass mir meine Macken“, sagt die raue Stimme erneut und dunkle Augen sehen verständnislos in Graue.

Blaue Lippen verziehen sich zu einem Grinsen.

„Ich lass dir deine Macken, aber-“ – die Jungenstimme senkt sich, wird leiser – „irgendwann reißt du es dir noch ab und woran soll ich denn dann rumknabbern?“

Ein leises Lachen ertönt.

„Na, an meinem rechten Ohrläppchen dann vielleicht?“

Grauen Augen blicken ein wenig genervt.

„Alles klar, mach was du willst.“

„Mit wem?“ Neugier schwingt in der nun verspielten Stimme mit.

„Mit deinem Ohrläppchen, Blaise Zabini!“

„Ach so“, sagt die Stimme gespielt naiv. „Und ich dachte, mit dir.“

Erneut erklingt ein Lachen, nun das der anderen Stimme.

„Jaaaah, mit mir auch und jetzt guck in den Kessel, ich glaub, der schäumt gleich über!“

„Was?! Ach, scheiße! Und wir haben die Alraunenzwiebeln vergessen!“

Draco erinnerte sich noch gut an jene Zaubertrankstunde, wo es schon fast zwei Wochen her gewesen war, dass sie sich das erste Mal richtig geküsst hatten.

Allein diese Erinnerung, in welche er vollkommen versank, ließ seinen Magen wieder

merkwürdig flirren und wehmütig an diese Zeit zurückdenken.

Denn wie nah Blaise ihm jetzt auch körperlich war, so war nichts mehr von dieser gemeinsamen Zeit zu spüren.

„Sag mal, wie viel muss denn jetzt davon rein?“

Noch immer hörte er Blaise' Stimme in seinen Gedanken widerhallen; wie sie ihm eine wohlwollende Gänsehaut, die sich über seinen ganzen Körper zog, bescherte.

„Malfoy? Wie viel muss davon rein?“

Die Stimme klang so real, als würde er wieder in ihrem vorherigen Schuljahr sein.

„Hallo? Bei Merlin, Malfoy, pennst du jetzt mit offenen Augen?!“

Es dauerte einen Moment, bis Draco realisierte, dass er sich nicht mehr in seinen Erinnerung befand und die Stimme von dem Blaise aus der Gegenwart stammte, der mit einem verständnislosen Blick neben ihm saß.

„Ähm... ja... ich meine, nein. Ich penne nicht mit offenen Augen“, erwiderte Draco und schüttelte den Kopf, als wollte er die Erinnerung so aus seinem Kopf vertreiben und sich mehr auf das Hier und Jetzt konzentrieren. „Was hast du gesagt?“

Blaise lehnte sich ein wenig weiter vor zu ihm und seine Augen verengten sich zu Schlitzeln. Für einen Moment hatte Draco das Gefühl, Blaise wüsste, woran genau er gedacht hatte.

„Ich habe gefragt, wie viel von dieser komischen Wurzel, die ich da gerade geschnitten hab, in den Trank muss“, wiederholte Blaise seine Frage gelassen und wischte somit Dracos Befürchtungen beiseite. „Und wenn es Mr Malfoy nicht stört, wäre ich ihm unverbindlich dankbar, wenn er es mir sagen würde.“

Draco blinzelte für einen Augenblick, ehe er sich räusperte.

„Ah nein, es stört Mr Malfoy überhaupt nicht. Für Mr Zabini macht er das doch sicher gerne“, säuselte er in eben dem gleichen höflichen Tonfall, den Blaise angeschlagen hatte, und schaute in sein Buch.

Auf Blaise' Lippen zeichneten sich ein leichtes Grinsen ab.

„Wie wunderbar“, sagte er und wog schließlich eine Menge der geschnittenen Zwiebel ab, als Draco ihm die erforderliche Menge nannte.

Zufrieden lehnte er sich dann schließlich nach hinten und ließ den Trank nun wie vorgeschrieben für fünfzehn Minuten brodeln.

Sein Blick schwenkte zurück zu Draco, welcher schon wieder in Gedanken versunken zu sein schien und seine Mundwinkel zuckten leicht, als er das wohlige Gefühl bemerkte, dass sich bei dem Antlitz des anderen in ihm ausbreitete.

Er hatte die Tatsache, dass Theodore heute fehlte und die Stunden im Krankenflügel verbrachte, genutzt und Draco angeboten, mit ihm zusammen zu arbeiten.

Er wusste nicht, was genau ihn dazu bewogen hatte, doch er hatte sich einfach nach der Nähe des Blondes gesehnt, wo dieser bisher nicht wieder versucht hatte, Blaise nah zu kommen.

Zwar hatte er seine Zweifel und Prinzipien damit nicht über Bord geworfen, doch Blaise spürte ganz eindeutig den Ansatz von dem Gefühl der Vollkommenheit, wenn er daran zurückdachte, dass sie letztens Jahr ebenfalls hier zusammen gesessen und liebevolle Worte und Gesten ausgetauscht hatten.

Manchmal wünschte er sich diese Zeit zurück, doch es ging nicht, um seiner selbst willen nicht und das wusste er und so begnügte er sich damit, sich wenigstens ab und an zu erlauben, auf diese Weise Dracos Nähe zu genießen.

TBC

Und nun sind wir auch schon wieder am Ende des Kapitels.
Ich hoffe, es hat euch gefallen und ihr hinterlasst mir einen Kommi und ein paar Kopfschmerztabletten, damit es mit Kapitel 6 auch schneller geht (mit krankem Kopf schreibt es sich nicht gut bzw. nicht für mich nicht zufriedenstellend).
Aber ich denke, es wird auf jeden Fall noch im Februar online gehen ^^

Bis dann!
motte